

***<sup>17</sup> Dies aber gebiete ich euch: Ich kann's nicht loben, dass ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt. <sup>18</sup> Zum Ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. <sup>19</sup> Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, auf dass die unter euch offenbar werden, die bewährt sind. <sup>20</sup> Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn. <sup>21</sup> Denn ein jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken. <sup>22</sup> Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. <sup>23</sup> Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, <sup>24</sup> dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. <sup>25</sup> Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. <sup>26</sup> Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.***

**1. Kor. 11,17-26**

Ist das noch Kirche Jesu Christi? Was steht uns vor Augen, dass wir an der gegenwärtigen Gestalt von Kirche nicht loben können? Wo betreffen uns heute solch korinthischen Zustände, von einer allzu menschlichen Kirche, in der nicht Gottes Geist weht, sondern menschliche Vorstellungen vom dem, was Glaube sei, ihre Umsetzung fanden. Eine Kirche als Gemeinschaft, in der sich alle letztlich um sich selbst drehen und nur das leben, was ihnen wichtig und in der Welt im Allgemeinen üblich ist, geht an ihrer Sendung und Aufgabe in der Welt vorbei.

Welchen Sinn soll ein gemeinsames Essen haben, wenn man damit anderen vorisst, was man hat und wie gesegnet man dadurch sei. Die Ärmeren können dadurch nur beschämt und ausgegrenzt werden. Offenbar kamen in der Gemeinde in Korinth jene nicht mehr durch, die bewährte Christen waren. Sie waren plötzlich „eine Richtung“ in der Gemeinde unter vielen, die eben auf ihre Art die damals „neue Religion“ lebten in der libertären und bunten Stadt Korinth. Freizügige Sexualität, die selbst den Heiden zu weit ging (vgl. 1. Kor. 5,1), Rechtsstreitigkeiten ohne Vergebungsbereitschaft (vgl. 1. Kor. 6,1-8), kommerzielle Sexualität (1. Kor. 6,9-19) und die Teilnahme an Götzenopferfesten (1. Kor. 8) waren nicht nur

**Ansprache über 1. Kor. 11,17-26 an Gründonnerstag MMXXIV im Rahmen der Feier des  
Tischabendmahles**

Streitthemen, sondern zu einer verbreiteten „christlichen“ Praxis in Korinth geworden. Eine reiche und bunte Gemeinde voller weltlichem Leben und mit Ambitionen zu den Kraftwirkungen des Heiligen Geistes und seinen Gaben. Vieles steht Kopf in dieser Gemeinde. Gibt es da überhaupt noch eine Hoffnung auf Besserung? Ist das aber noch Kirche Jesu Christi, die so „kreativ“ mit dem Herrenmahl umgeht, dass es plötzlich Kopf steht?

Erstaunlicher Weise spricht der Apostel nicht den Bann über diese Gemeinde aus und verdammt sie und ihre falschen Lehren, sondern setzt auf die Vollmacht des apostolischen Wortes, die in Erweisung des Geistes und der Kraft diese Gemeinde erneuert. Dem heiligen Apostel Paulus wird damals wohl kaum bewusst gewesen sein, wie bleibend aktuell und wegweisend diese Worte für die Kirche Jesu zu allen Zeiten bis heute sind und was für ein Geschenk der Heilige Geist damit der Kirche Jesu in ihrem Weg durch die Zeit gemacht hat.

Wie lässt nun GOTT Kirche werden und wie wird Kirche neu angesichts solcher Perversionen, die über sie gekommen sind? Der Apostel erinnert die Korinther an das Kreuz Jesu und das damit verbundene Opfer. Aus dem Opfer Jesu erweckt der Leib Christi als Kirche und durch sein Opfer wird Kirche wieder und wieder geheilt und geheiligt. Die Feier seines Opfers ist Quelle und Ziel der Kirche Jesu in dieser Welt bis zu seinem Kommen in Herrlichkeit. Was sie empfangen hat vom Herrn, das gibt sie weiter. Das macht Kirche unverwechselbar und einzigartig. Ihr ist der Schatz aller Schätze anvertraut, die Gegenwart des Herrn aller Herren – des Kyrios, des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Darauf weist Paulus die Korinther hin: **„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot,<sup>24</sup> dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis.<sup>25</sup> Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.“** Es geht nicht darum, dass sich Gemeinde ausdenkt, was und wie sie feiert, sondern es geht um das, was sie vom Herrn selbst empfangen hat. Nichts anderes stet für den Apostel Paulus vom ersten Besuch in Korinth an im Zentrum seiner Verkündigung. Das hebt er auch jetzt wieder hervor. Es geht nicht um seine Sicht der Dinge und seine Jesus-Deutung. Es geht um, dass was durch Jesus selbst gegeben wurde und geschehen ist. Dies ist stets größer und maßgeblicher als alle Theologie oder Deutung darüber. Das Herrenmahl bildet gleichsam den Kern des Geheimnisses Gottes mit Christus als den Gekreuzigten. Jesus

**Ansprache über 1. Kor. 11,17-26 an Gründonnerstag MMXXIV im Rahmen der Feier des  
Tischabendmahles**

wurde für uns dahingegen. Er wurde wegen unserer Sünde der Welt, dem Gericht, dem Teufel und der Gottverlassenheit ausgeliefert. Das Verb, was in der Lutherübersetzung mit „verraten“ wiedergegeben wird steht wörtlich für „dem Tod preisgegeben“ oder „an seine Feinde überlassen“. Da ist nicht vordergründig um die Tat des Verräters unter den Jüngern angesprochen, sondern dass der Vater den Sohn für uns hingibt und der Sohn dem Willen des Vaters gehorsam ist, weil es unsere Rettung bedeutet. Diesen Umstand fasst der Evangelist Johannes in die bekannten Worte: **„Denn also hat GOTT die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“** (Joh. 3,16) Hier wird die gleiche Wurzel des Verbes verwendet. Jesus ist Interpret seines eigenen Geschicks und deutet im Voraus, was geschieht und er dankt dem Vater (hier steht im Griechischen das Wort: Eucharistie) für die Preisgabe, das Leiden und seinen Tod, denn sein gebrochener Leib ist das vollgültige Opfer für uns. Es wird uns erlösen von der Macht des Bösen. Daraus erwächst uns Vergebung der Sünde und ewige Errettung von dem was, durch die Abwendung des Menschen von GOTT in alle Welt gekommen ist. Es ist das Brot, das gebrochen wird und ist zugleich das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist und sich für uns dahingibt. Jesus bezeugt darüber an anderer Stelle: **„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot ist, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“** (Vgl. Joh. 6,51)

Werden die Jünger diese Worte verstanden vor Ostern haben? Viele empfinden das bis heute sogar als abstoßend, wie damals in Kapernaum in Galliläa als Jesus diese Worte aussprach. Ihr Geheimnis enthüllt sich ganz mit der Einsicht und dem Bekenntnis: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Darum wurden sie für die frühe Kirche so zentral und sind bis heute die bleibende Mitte im Lebens der Kirche. In Apostelgeschichte heißt es diesbezüglich: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg. 2,42) Das „Brechen des Brotes“ ist dabei der gebrauchte Terminus für die Feier des Neuen Bundes, die der Herr geboten hat.

Um dieser Stunde ist Jesus in die Welt gekommen. Darüber hatte Jesu einst selbst bezeugt: **„Jetzt ist meine Seele voll Unruhe. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.“** (Joh. 12,27)

**Ansprache über 1. Kor. 11,17-26 an Gründonnerstag MMXXIV im Rahmen der Feier des  
Tischabendmahles**

Er wird dadurch zum Urheber unseres Heils durch seinen priesterlichen Dienst für uns, der eine neue Zeit anbrechen lässt, so beschreibt der Hebräerbrief das Geschehen: **„Jetzt aber ist diese Zeit angebrochen, denn jetzt ist Christus gekommen, der Hohepriester, der uns die wahren Güter gebracht hat. Er hat ein größeres und vollkommeneres Zelt durchschritten, ein Zelt, das nicht von Menschen gemacht wurde und nicht zu dieser Schöpfung gehört. Und was ihm den Weg ins Heiligtum öffnete, war nicht das Blut von Böcken und Kälbern, sondern sein eigenes Blut. Ein einziges Mal ist er hineingegangen, und die Erlösung, die er bewirkt hat, gilt für immer und ewig.“** (Hebr. 9,11.12)

In eindringlicher Weise hält der Apostel Paulus den Grund fest, was die erste Gemeinde in, mit und unter der Feier des Brotbrechens geschieht: **„Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“** (1. Kor. 11,26)

Der sichtbaren und unsichtbaren Welt wird durch die Gemeinde das Opfer des Sohnes am Kreuz dargestellt, proklamiert vergegenwärtigt. Die Stunde der Erlösung wird damit in die Gegenwart hineingestellt: **„Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“** (2. Kor. 6,2) Im Herrenmahl wird, das ist das bleibende Wunder, die Gnade GOTTES auf leibliches empfangen. So wird dieses Wort zur Liturgie der Kirche bis heute. In der Feier des Altarsakraments antwortet darum die Gemeinde auf die Worte des Zelebranten: **“Groß ist das Geheimnis des Glaubens!": »Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit«.**

In der Feier des Neuen Bundes konzentriert sich für immer das Geschehen unserer Erlösung und macht es den Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten zugänglich. Die Kirche lebt nicht von menschlichem Enthusiasmus und christlichen Aktivismus, sondern von dem Feuer und dem Licht des Heiligen Geistes. Das Wort vom Kreuz ist – ist das Wort vom Opfer des Sohnes. Davon lebt die Kirche. Sie gedenkt nicht nur dieses Opfers sie tritt mit ihm in Kontakt. Luther spricht vom fröhlichen Wechsel. Er nimmt mir meine Sünden und mein altes Leben, meine Krankheit und mein Leiden, stirbt meinen Tod und schenkt mir ewiges Leben, Seligkeit und Unschuld. Wir werden vollkommen angenommen und vollkommen erlöst, weil Jesus sich vollkommen hingibt und entäußert (vgl. Phil. 2). In den Elementen empfangen wir Jesus, wie er sich für uns dahingehenden hat. Noch einmal Jesus selbst dazu, wie ihn der Evangelist Johannes bezeugt: **„Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.“** (Joh. 6,57) Als sie

**Ansprache über 1. Kor. 11,17-26 an Gründonnerstag MMXXIV im Rahmen der Feier des  
Tischabendmahles**

damals untereinander stritten, wie wörtlich dies zu verstehen sei, offenbart er ihnen:

**„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. ...Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank.“** (Joh.6,53.54)

Aus der Feier des Altarsakraments schöpft die Kirche die Kraft für ihre Mission. Sie ist Quelle und Höhepunkt ihrer Sendung und darum gehört sie ins Zentrum der Gemeinde. Sie ist die gelebte und zum Ausdruck gebrachte Gemeinschaft der Jünger mit Christus und in ihm mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Sie heilt damit den tödlichen Schaden der Sünde und setzt die Gesetze des Todes und den Fluch der Sünde außer Kraft. Sie stellt uns hinein in die Gemeinschaft der gesamten Kirche. Denn in Christus sind sie alle lebendig und gegenwärtig, die uns als Zeugen und Geschwister vorangegangen sind.

Die Feier des Herrenmahls hebt Raum und Zeit auf, sie macht Sünde ungeschehen und versetzt uns in den Zustand des Heils, wie es vor Anfang der Schöpfung GOTTES Wille über uns war. Jesus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Er ist der Immanuel – der GOTT mit uns und GOTT für uns! So meint: **„das tut zu meinem Gedächtnis.“** nicht einen rückwärts gewandten Blick auf Jesus Kreuz, so als sei es bloße Vergangenheit, der wir Bedeutung beimessen durch unsere Erinnerung und heutige Deutung. Es drückt vielmehr die Vergegenwärtigung des ganzen Opfer Jesu aus. Ja, er hat einmal für die Sünden der ganzen Welt dieses Opfer dargebracht, doch genau dadurch hat er alle Vergänglichkeit und Sünde durchbrochen und so bleibt es stete Gegenwart des lebendigen Gottes für uns. So können wir mit unseren Sünden tatsächlich zu ihnen kommen und Wandlung erfahren. Wir finden hier die Tür zum Reich Gottes für uns offen stehen.